

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 19

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ja darum



Nägeli: Hm, ich verstehe eigentlich nicht, warum Sie meinem Freunde ausgerechnet diesen X., diesen totalunfähigen Menschen, vorgeschlagen haben!

Mörgeli: Das will ich Ihnen verraten. X. geht im Salle des Engagements doch nach Grauenfeld!

Nägeli: Ja, und . . .

Mörgeli: Dann wird endlich mal in Zürich eine Dreizimmerwohnung frei, auf die ich schon so lange warte! —

Nägeli: Es ist dahebe für uf em Züritram jetzt 3'fahre!

Mörgeli: Glaub' es scho, wenn's e dererwäg noblig farbige Billett uségänd mit ere Landcharte druf! Denis

Zum 16. Mai!

Und bringt der Schweiz Entscheidungsfund' Den Sieg der Liga der Nationen, Nennt sich ein Blatt der Berner Zonen Von da ab stolz: "Der Völker-Bund!"

ki

Bei Kriegsgewinnlers

"Herr Mayersohn, kennen Sie den Barbier von Sevilla . . . kann ich Ihnen empfehlen!"

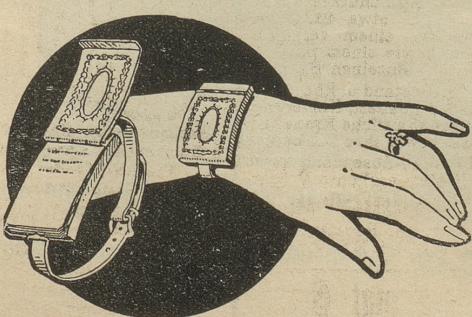
"Danke, neit von Ihnen, aber ich rasiere mich ja doch selbst!" —

Die „dolorosus decorationis“

Sehr bedenklich tritt eine in der Eidgenossenschaft wenig bekannt gewesene „maladie“ parallel zur Schlafkrankheit auf, die sich in heftigen Schmerzen in der „Knopflochgegend“ äußert. Das bis jetzt vorzugsweise verseuchte Gebiet liegt in der westlichen Schweiz, während der östliche Teil des Landes nur von wenigen Säulen betroffen wurde. Wissenschaftlich wird diese Erscheinung mit dem Namen „dolorosus decorationis“ bezeichnet. Sein Erreger wucherter in vorkrieglichen Zeiten meist in Staaten imperialistischen Gepräges. Ein Heils serum gegen die neuerliche Infektionserscheinung wird zum Beispiel aus Paris bezogen in Packungen von roten Ritterbändchen, Kommandeurkreuzen und Großkordonen. Einer unserer bekannten Politiker fand diese Mittelchen sogar ador-able! Die bekannten Arzneien „Selbstberuhigung“ und „Rückgrat“ sind wenig beliebt und werden nur in Einzelfällen angewendet. Das Sähnlein der Aufrechten wird für ein „Ordensgericht“ verkauft!

Denis

Jede Dame



Jeder Herr

trägt heute den gesetzl. geschützten Armband-Notizblock „Pfiffikus“. Unentbehrlich für jedermann, da täglich Notizen gemacht werden müssen. Schönstes Geschenk, praktisch und billig. Echter Lederrücken, versilb. Kapsel, vernickelte Schnalle, auswechselbare Blocks. Per Stück Fr. 3.— Porto extra. Res.-Blocks 10 Cts. Schreiben Sie heute noch, da Vorrat bald vergriffen.

Neuheiten - Vertrieb
Olten, Postf. 15334.
(P. 3147 Lz.)

Interview in San Remo

San Remo, den 1. Mai 1920.

Lieber Nebelspalter!

Sie kommen sich denken, daß ich mir als politischer Seinschmecker die Gelegenheit nicht entgehen ließ, die drei bedeutendsten Staatsmänner Europas zu befragen, die sich in San Remo wie in einem Hackbraten von Fleisch, Brot und Würze zusammenfanden, wobei ich unentschieden lassen will, wer von den Drei das Fleisch, wer das Brot und wer die Würze darstellt.

Ich befragte zunächst alle drei wegen Deutschland und alle drei waren darüber einig, nur war die Art des Ausdrucks verschieden.

Lloyd George sagte: "Damit Deutschland zahlen kann, muß man es kräftigen."

Millerand meinte: "Damit Deutschland zahlen muß, muß man es schwächen."

Mittl hingegen drückte sich so aus: "Damit Deutschland zahlen darf, muß man es als gleichberechtigt anerkennen."

Ich gab mich natürlich mit dieser einfachen Frage nicht zufrieden und stellte versänglichere. Bei Lloyd George fragte ich: "Was halten Ezzellenz von Sauerkraut mit Erbsenbrei?"

Der große Walliser Schmunzelle und erwiderte: "Man muß für Speck dazu sorgen, damit die, die so gerne Sauerkraut essen, sich stärken können."

Ich verabschiedete mich befriedigend, eilte schnell zu Millerand, dem ich die Frage hinwarf: "Was meinen Ezzellenz von den Sonnenprotuberanzen?"

Wie ein echter Diplomat blickte Millerand nach einer ganz anderen Seite, als er antwortete: "Mein lieber Unverständ, die Protuberanzen sind Ausstrahlungen innerer Hitze. So geht's auch bei uns, darum strahlen wir aus; zunächst nach dem Main und dann nach der Ruhr."

Dankend verließ ich diesen Kenner seines Landes und begab mich zu Mittl, dem ich kurz und bündig die Pistolenfrage auf die Brust richte: "Ezzellenz, wie war es mit der Einigkeit bei der Konferenz bestellt?"

Herr Mittl lächelte die Antwort: "Herr Unverständ, sagen Sie mir zuvor einen Satz, in dem das Wort „Slume“ ganz unverfälscht vorkommt."

Ich befann mich einen Augenblick und verbißle dann den Satz: "Auf der Weide steht das Vieh um einander."

"Sehr richtig," erwiderte Herr Mittl, "sehen Sie, so standen wir auch, und so lange es genügend Süttler gibt, werden wir auch weiter so stehen bleiben. Auddio!"

Ich empfahl mich verständnisvoll, eilte in mein Hotel, um diesen telegraphischen Bericht als Brief an den Nebelspalter abgeben zu lassen. —

Sollten Sie aus dem Datum dieses Briefes vielleicht zu entnehmen suchen, daß ja um diese Zeit keiner der drei Staatsmänner mehr in San Remo anwesend war, so kann ich Sie nur bedauern, denn dann vergegen Sie ganz, zu welchen Kombinationen ein raffinierter, politischer Berichterstatter sich aufzuschwingen fähig ist. Und mit dieser Raffinerie verbleibe ich als Ihr steter Traugott Unverständ.

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5
Telephon Selau 10.13

Briefkasten der Redaktion

Carli us am Oberland. In Nr. 651, Morgenblatt der A. S. Z., findet sich im Seulleton die Wort-Neuschöpfung „Wolkenkühne“. Sieht man die relative Höhe der Wolken über Meer in Betracht, so drängt sich einem ohne Weiteres die Ansicht auf, daß diese „Wolkenkühne“ in ihrer Jugend „Alpenkälber“ gewesen sein müßen.

K. H. in L. Von der Wiener „Musikete“ werden folgende Verse eines Alfonso Pehold abgefeuert:

Dann war sie wieder viele Tage summ
In einem steinernen Sich-selbst-Belauschen,
Als ginge sie mit einem tiefen Rauschen
In ihrem eigenen Gehirn herum.

Wie die gute Jungfrau das gemacht hat, wird wohl in der Expedition zu erfahren sein.

Mühl. Der Frühling fördert, wie schon aus vorstehender Probe sich ergibt, interessante Poetebüsten an den Tag. So las man in der literarischen Bellage der bekanntlich in „Schwäblichem Gewande“ erscheinenden „Neuen Zürcher Nachrichten“ leidlich folgende Gottesgnaden-Dichterei:

"Nun, o menschliche Natur,
In dem Schiff des Todes fahre,
Denn das Kirchenschiff ist ja
Dieses Lebens Schiff, das wahre."

Auch von einem Geistesblitz, der in den Köpfen der Straßenbahn-Kommission „aufgeflogen“ war, weiß dieses Blatt zu berichten. Wenn dieser Berliner Jargon im „Nebelspalter“ anzutreffen gewesen wäre — wie hätte diese Süti-Tante über unanständige Deutschliebeli gezeichnet! Daß im selben Senegalneger-Schwarzen Blatt (Nr. 115) von Frankfurt als der Stadt „Schoppenhauers“ (!) die Rede ist, wird niemand, folglich auch Sie nicht, Wunder nehmen, da bekanntlich in klerikalen Kreisen mehr Schoppenhauer als Anhänger Arthur Schopenhauers zu finden sind.

K. M. in R. Neln, der französische Generalkonsul in Zürich heißt nicht Dr. Boombacher, sondern ganz simpel Kistelhueber, wie ja auch der Berichterstatter des „Matin“ in San Remo sich ganz bohemäßig „Sauerweln“ nennt, wenn er auch nicht aus — Bendlikon, wo die süßen Trauben blühen, kommen wird. Einemal alles Gute!

K. R. in H. Ein Besuch nach unserem Spreiburg, von welcher Stadt John Ruskin sagt: „Ville la plus pittoresque de la Suisse“ lohnt sich schon; es gibt dort sogar noch Kuriositäten, wie ein „Hôtel de la tête noire“ und eine „Rue de misericorde“, die man anderswo allerdings vergeblich suchen würde. Allo bon plaisir!

H. M. in Z. Ob der beliebte krafteidgenössische Ausdruck „Chalb“ mit „Chalmor“ (hebräisch: Esel) in gewisser verwandschaftlicher Beziehung steht, vermögen wir Ihnen nicht zu sagen. Da müssen Sie einen Gelehrten oder den Pfarrer Küngli fragen.

Christoffeli in R. Im Aargauer Volksblatt, für dessen Redaktion ein „Dr. phil.“ zeichnet, fand sich letzte Woche folgende Neuigkeit: „Die Sinaanzkraif unseres kleinen Landes, welches die Schwieiz heißt, hat heute noch sich trefflich bewährt.“ Ob dieser Philosoph jemals schon in Zürich gewesen ist?

H. M. in S. Ja, es gibt auch sogenannte „Schweizer Schriftsteller“, die ein Drama „Lady Hamilton“ schreiben, es in Nürnberg aufführen lassen und obendrein Stefan Markus heißen.

Was ist der Frau erlaubt, wenn sie liebt?
Betrachtungen über Wesen und Werden der Frau. Von Käthe Sturmfeis.

50. bis 60. Tausend. — Preis Fr. 2.50.

Aus dem Inhalt:

Der Badisch und die junge Dame. — Koketterie und Klatsch. — Die Schamhaftigkeit und das Sinnliche. — Der Brautstand. — Die weiblichen Ansprüche. — Die Frauensbewegung und die Frauen-Mutter-Heim.

Aus dem Urteil einer Frau in „Schweizer Frauenheim“: „Ich möchte das Buch in Tausende von Frauen- und Mädchengehäuse legen; die Leserinnen werden oft erröten und erblassen, und heft und fast wird es ihnen werden ob der gewaltigen Weichte einer für viele, viele . . .“

Zu beziehen durch R. Ochmann, Kreuzlingen 22.